



2017 - 2025
Ziele und Ergebnisse
des EU-LIFE-Projektes

LIFE Patches & Corridors

Habitatnetzwerk für den Blauschillernden Feuerfalter



*Unsere Natur versorgt uns mit
Luft, Wasser, Nahrung und Lebensfreude.
Gleichzeitig ist sie Heimat unzähliger Tiere und Pflanzen.
Wenn wir Lebensräume und Arten bewahren,
sichern wir das Gleichgewicht der Natur –
für heute und für kommende Generationen.*



INHALT

Warum brauchen wir Naturschutz?	4
LIFE Patches & Corridors Projektgebiet	5
LIFE - Europäische Förderung für den Naturschutz	6
Zielart Blauschillernder Feuerfalter	7
Projekterfolge Was wurde durch LIFE bewirkt?	10
Welche Lebensräume standen im Fokus des Projektes?	12
Maßnahmen Im Wald und auf Wiesen	16
Maßnahmen Bergulme	18
Maßnahmen Drüsiges Springkraut	20
Wanderwege Unterwegs im Projektgebiet	22
Impressum Partner und Unterstützer	24

Projekträger



Gefördert durch



Zur Umsetzung von

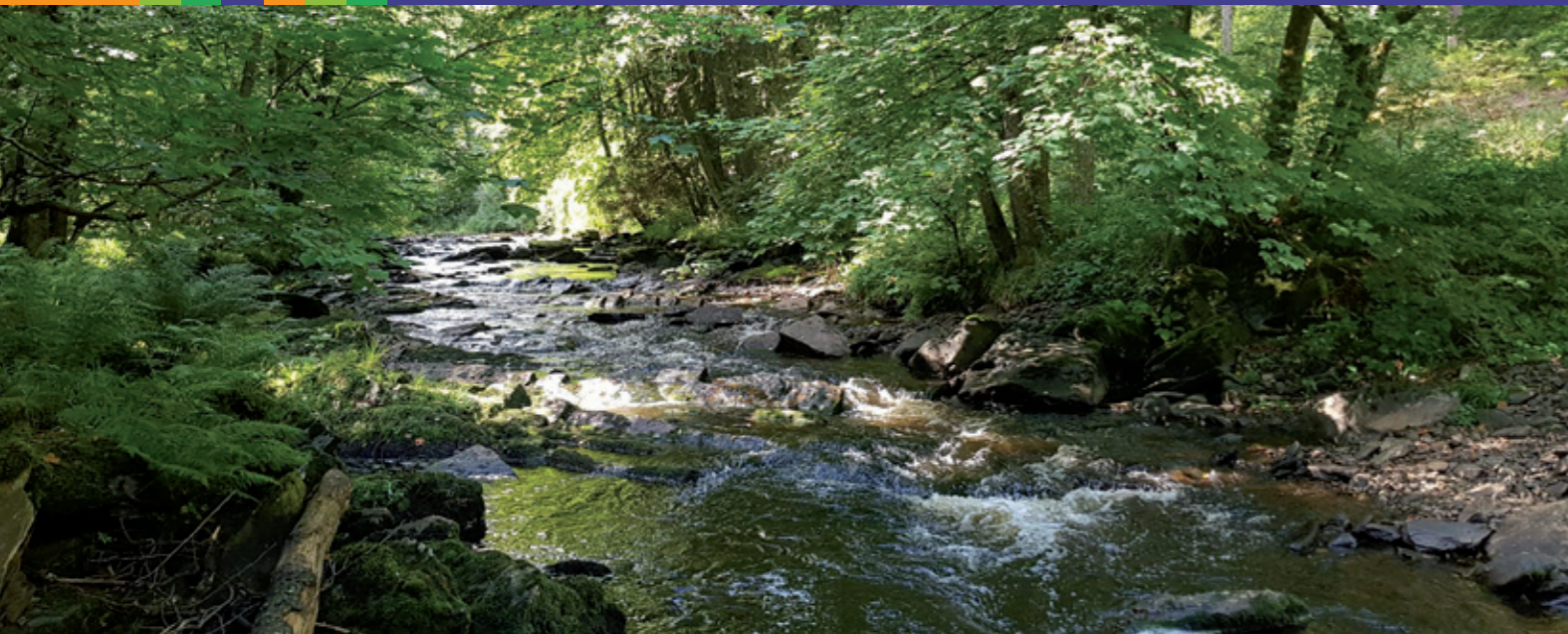


Projektpartner



Ministerium für Umwelt,
Naturschutz und Verkehr
des Landes Nordrhein-Westfalen





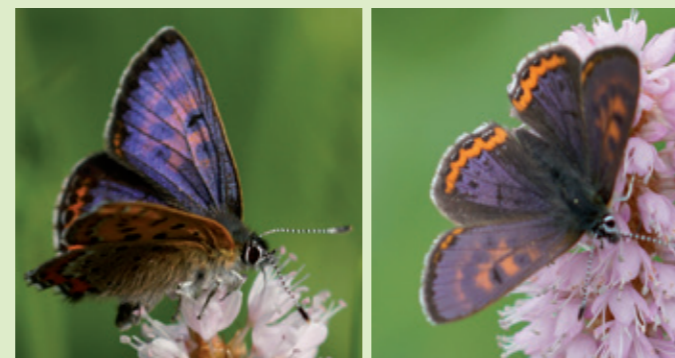
Warum brauchen wir Naturschutz-Projekte - auch in der Eifel?

In der Eifel – wie auch in weiten Teilen Deutschlands – hat die Landschaft durch intensive Nutzung ihren ursprünglichen Charakter verloren. Die Anzahl der Naturschutzgebiete ist hier zwar groß. Die forstliche und landwirtschaftliche Nutzung des Landes haben aber alte, urwüchsige Wälder, blumenreiche Wiesen und moorige Auen deutlich zurückgedrängt. Nicht jedes mit Gras und Bäumen grün bewachsene Stück Land ist für die heimische Fauna und Flora von Wert.

Die Vernetzung der Lebensräume des Blauschillernden Feuerfalters war ein wichtiges Ziel des Life Projekts „Patches & Corridors“. Die Art ist europaweit selten, ihr Überleben gilt als stark gefährdet, auch im Monschauer Land. Sowohl bestehende als auch in Entwicklung befindliche Lebensstätten sollten miteinander verbunden werden. Damit die Bestände der Schmetterlinge überlebensfähig bleiben können, darf die Entfernung geeigneter Biotope zueinander nicht zu groß sein. Typische Laubwälder der Täler, Moorwälder, artenreiche Mähwiesen sowie feuchte Hochstaudenfluren galt es zu erhalten, zu optimieren oder zu entwickeln – Lebensräume, die der Blauschillernde Feuerfalter besonders benötigt.

Der Blauschillernde Feuerfalter ist aber auch als Stellvertreter-Art anzusehen. Er ist der prominente Teil der Lebensgemeinschaft aller Tier- und Pflanzenarten, die seinen Lebensraum – das Habitat – ausmachen.

Indem wir das Habitat für den Blauschillernden Feuerfalter erhalten, schützen wir gleichzeitig die Vielzahl der anderen Arten, die nur hier leben können.



LIFE PATCHES & CORRIDORS | Projektgebiet

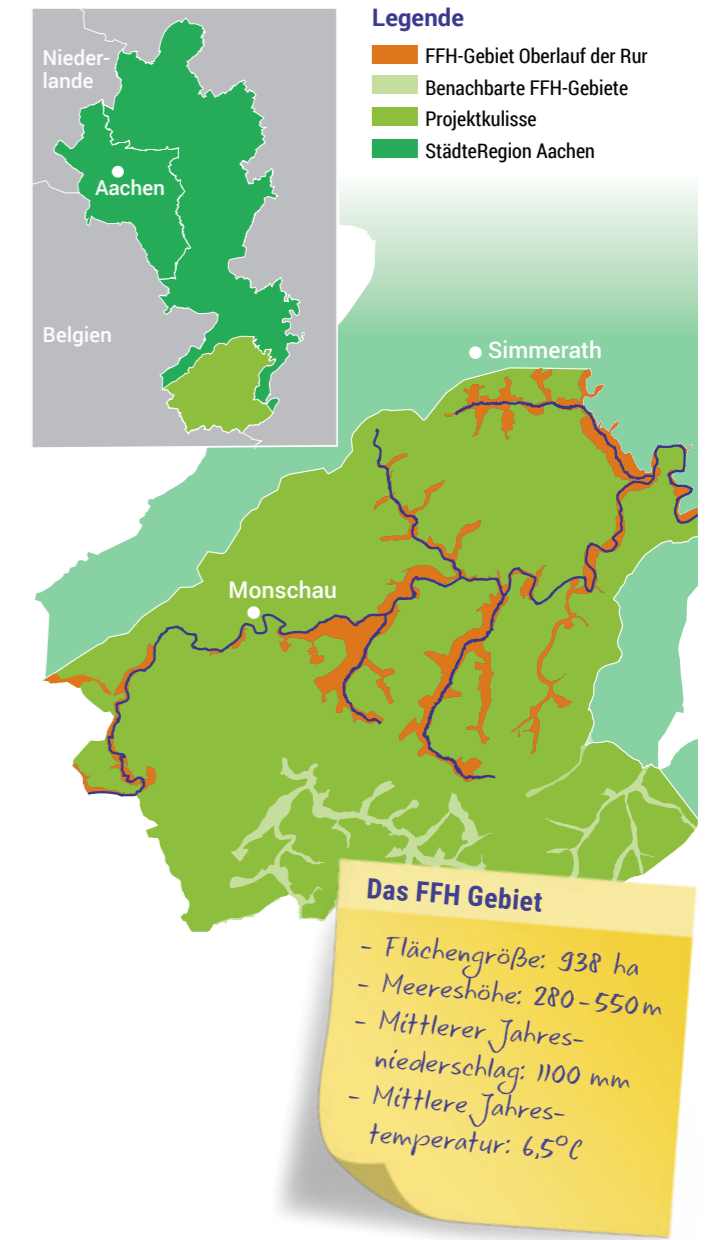
Projektgebiet

Das FFH-Gebiet „Oberlauf der Rur“ ist das Schlüsselgebiet im regionalen und überregionalen Biotopverbund für den Blauschillernden Feuerfalter innerhalb der StädteRegion Aachen. Es zieht sich quer durch die Nordeifel, die durch hohe Niederschläge, niedrige Temperaturen und arme Böden geprägt wird.

Die Rur entspringt in den Mooren des Hohen Venn und wird auf ihrem Weg durch die Eifel von unzähligen naturnahen Bächen gespeist. Artenreiche Wiesen und ausgedehnte Wälder säumen angrenzende Hänge und Auen.

Zahlen & Fakten


Titel:	„LIFE Patches & Corridors“ LIFE 15 NAT/DE/000745
Laufzeit:	Januar 2017 bis Dezember 2025
Gesamtbudget:	ca. 2,45 Millionen Euro
Projektleitung:	Biologische Station StädteRegion Aachen e.V.
Projektpartner:	Land NRW
Co-Finanzierung:	StädteRegion Aachen





 **Das Europäische Förderprogramm LIFE**
(L'Instrument Financier pour l'Environnement: Promouvoir L'Union Soutenable = Finanzierungsprogramm für die Umwelt: Förderung einer nachhaltigen Gemeinschaft) unterstützt ausschließlich Umweltschutzbelange. Ziel ist es, die Entwicklung und Durchführung der Umweltpolitik und des Umweltrechts in der EU zu fördern. Mit dieser Förderung wird das Europäische Schutzgebietsnetzwerk Natura 2000 umgesetzt und weiterentwickelt, Arten und Lebensräumen von gemeinschaftlicher Bedeutung werden gefördert und geschützt.

Die FFH-Richtlinie ist eine Handlungsvorschrift, die die Mitgliedstaaten der EU gesetzlich zum Naturschutz verpflichtet. In dieser wird festgelegt, wie wildlebende Arten, deren Lebensräume und die europaweite Vernetzung dieser Lebensräume zu sichern und zu schützen sind.

 **Natura 2000** ist das zusammenhängende Netz europäischer Schutzgebiete, bestehend aus Fauna-Flora-Habitat-Gebieten (FFH-Gebieten) und Vogelschutzgebieten.

Typische, besondere, seltene und gefährdete Lebensräume, Tier- und Pflanzenarten Europas sollen damit geschützt werden. Die Mitgliedsstaaten der Europäischen Union haben eine Verantwortung für den Erhalt typischer Naturlandschaften und der biologischen Vielfalt. So sind in Deutschland ca. 14% der Landesfläche und 31% der Meeresfläche als Natura 2000-Gebiete gemeldet.



Die Biologische Station mit Sitz in Stolberg wurde im Jahr 1998 gegründet. Als gemeinnütziger Verein wird sie von ihren Mitgliedern - den Naturschutzverbänden, der Kreisbauernschaft, dem Waldbauernverband und der StädteRegion Aachen - getragen. Ihre Aufgabe ist es, Projekte zu Naturschutz, Landschaftspflege und Artenschutz in der StädteRegion Aachen durchzuführen und zu begleiten.



Blauschillernder Feuerfalter

Europaweit gefährdete Art

Die Leitart des LIFE-Projektes „Patches & Corridors“, der Blauschillernde Feuerfalter (*Lycaena helle*), ist ein europaweit gefährdeter Schmetterling.

In Deutschland kommt er nur noch in vier Regionen vor: im bayrischen Alpenvorland, im Schwarzwald, im Westerwald und in der Eifel.

Besonders schützenswert

- **Wissenschaftlicher Name:** *Lycaena helle*
- **Rote Liste Deutschland:** 2 - stark gefährdet
- **Rote Liste NRW:** 1S - vom Aussterben bedroht, dank Naturschutzmaßnahmen gleich, geringer oder nicht mehr gefährdet
- **EU FFH-Richtlinie:** Art der Anhänge II und IV - Tier- und Pflanzenarten von gemeinschaftlichem Interesse, für deren Erhaltung besondere Schutzgebiete ausgewiesen werden müssen. Für diese Arten gelten strenge Schutzvorschriften, auch außerhalb der FFH-Gebiete. Der Schutz dieser Arten muss bei jeglichem Eingriff in Natur und Landschaft beachtet werden.



Färbung

Das „Flaggschiff“ des Projektes verdankt seinen Namen dem blau-violetten Schiller, der sich beim Männchen auf der gesamten Flügeloberfläche und bei den weiblichen Faltern am Flügelrand zeigt. Diese Farbgestaltung beruht nicht auf eingelagerten Farbstoffen, sondern wird hervorgerufen durch ein mikroskopisch feines Rippenmuster auf den Flügelschuppen. Beim Auftreffen von Sonnenlicht bricht es sich in den Rippen derart, dass blau-violette Farben reflektiert werden. Daher erkennt man die Färbung nur dann gut, wenn der Schmetterling sich im richtigen Winkel zur Sonne beziehungsweise zum Betrachter befindet.



Auf nassem Grund

Blütenreiche Feuchtwiesen, nasse Brachen und stark lichtdurchflutete Auwälder mit Schlangenknöterich (*Bistorta officinalis*) sind typische Lebensräume des Blauschillernden Feuerfalters. In der Nordeifel sind nasse Böden nicht selten. Hier, über der ersten höheren Erhebung östlich des Atlantiks, regnen sich feuchte Luftmassen häufig und ergiebig aus. Quellsümpfe auf den Hochflächen, nasse Uferstreifen und Moorwiesen im Talgrund sind vielerorts entstanden. Doch zahlreiche dieser Biotope sind verschwunden.

Lebensraumverlust

Ein Grund ist der Ausbau der maschinengeführten Grünlandwirtschaft. Zur besseren Befahrbarkeit von Wiesen wurden in früheren Zeiten Drainagen gelegt, um Wasser aus dem Boden zu ziehen und in Bäche zu leiten. Die Bäche wiederum wurden begradigt und eingetieft, damit das Drainagewasser schneller abfließen kann. Die Befahrung ehemaliger Sumpfwiesen mit Traktoren ermöglichte das einfachere Mähen, Räumen und Düngen des Landes mehrmals im Jahr. Ein weiterer Grund ist, dass ortsfremde Wiesen und Weiden mit schlechter Zuwegung komplett aus der Landwirtschaft genommen und zum Waldbau genutzt wurden. Die Aufforstung mit Fichten schien dabei am vielversprechendsten, um in solch ungünstigen Lagen noch Geld zu erwirtschaften. Auch hier wurden in feuchten Bereichen Gräben gezogen, die das Wachstum der Nadelbäume erst ermöglichten. In einem trockengelegten, dichten Fichtenforst wächst jedoch über Jahrzehnte bis zur Holzernte nichts, was für das Überleben des Feuerfalters wichtig wäre.

Flügelzeichnung der Männchen



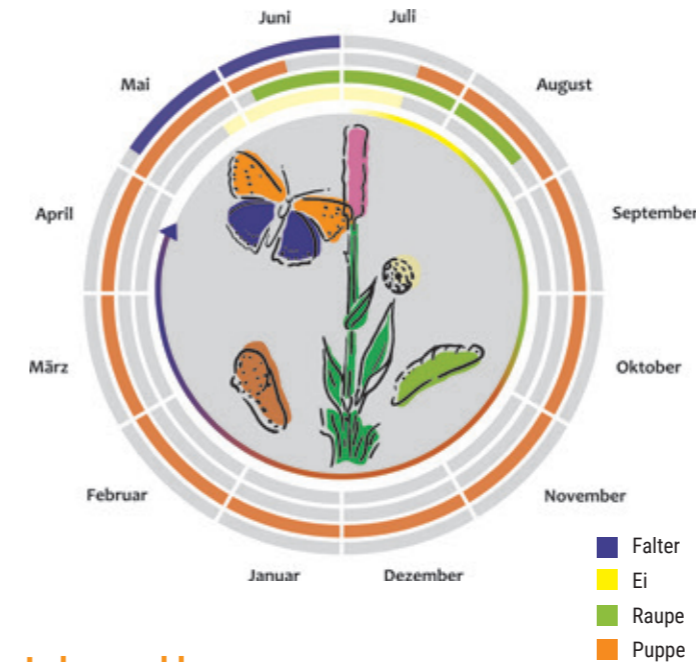
Flügelzeichnung der Weibchen



Ansicht der Flügelunterseite



Das Jahr des Blauschillernden Feuerfalters



Lebenszyklus

An die einzige Nahrungspflanze der Raupe - den Schlangenknöterich - legen die Weibchen ihre Eier ab. Der Ablauf der Eiablage kann gut beobachtet werden und läuft immer sehr ähnlich ab: Der Falter landet auf einem der großen, am Grund der Pflanze entspringenden Blatt (Grundblatt), nicht an einem der meist schmaleren, oberen Stängelblätter. Das Weibchen läuft zum Blattrand hin, dreht sich so, dass es mit dem Hinterleib am Blattrand steht und klettert unter das Blatt. Hier läuft es in der Regel nur so weit, dass es sich noch mit den Krallen der Vorderbeine am Blattrand festhalten kann. Dann wird das Ei abgelegt, das entsprechend der Körperlänge des Schmetterlings meistens etwa 1,0-1,5 cm vom Blattrand entfernt auf der Unterseite gefunden werden kann.



Die Raupen schlüpfen durchschnittlich 10 Tage nach der Eiablage. Sie bleiben auf der Blattunterseite, wobei ihre Grünfärbung sie gut tarnt. Mit etwas Übung findet man sie am besten anhand der fensterartigen Fraßmuster, die sie verursachen. Die Raupen häuten sich nach dem Schlüpfen innerhalb der nächsten 30 Tage dreimal, bis es zur Verpuppung kommt. Wo sie sich verpuppen ist nicht ausreichend belegt. Vermutlich heftet sich die Raupe an ein Blatt des Schlangenknöterichs oder einer anderen Pflanze der Umgebung und verpuppt sich. Mit dem welkenden Blatt fällt die Puppe dann zu Boden und überwintert hier in der Streu bis zum Schlüpfen des ausgewachsenen Falters im folgenden Jahr. Die erwachsenen Feuerfalter nutzen verschiedene Blütenpflanzenarten als Nektarquelle, sie sind nicht mehr so wählerisch wie in ihrer Raupenzeit.

Projekterfolge | Was wurde durch LIFE bewirkt?

- **120 Grundstücke** bzw. 45 Hektar Land gekauft
- **22 ha Laubwaldentwicklung** initiiert nach Fällung von Fichtenforst
- **7000 Bäume** gepflanzt, darunter 540 Bergulmen
- **9 ha Wiesenbrache** gemäht oder beweidet
- **7,5 ha Bergmähwiese** gesichert, in extensive Nutzung gebracht und neu geschaffen
- **5,6 ha Feuchtwiese** für den Blauschillernden Feuerfalter optimiert
- **1300 m Uferrandstreifen** für den Blauschillernden Feuerfalter geschaffen und optimiert
- **7500 Ableger** Schlangenknöterich gepflanzt
- **17 km Bachtal** von Indischem Springkraut befreit



Internationaler Fachaustausch

Naturschutz und die damit verbundenen Probleme und Lösungen werden international diskutiert. Durch Vorträge auf verschiedenen Veranstaltungen in England, Schottland, Finnland, Estland und Italien wurde Wissen geteilt und erworben. Ein Projekthöhepunkt war die eigens organisierte hybride, internationale Fachtagung in Monschau mit Rednern aus Deutschland, Belgien, Spanien und Tschechien



Öffentlichkeitsarbeit

Über das Projekt konnte sich fortwährend auf einer eigens dafür eingerichteten Internetseite, bei verschiedenen Veranstaltungen durch die Wanderausstellung oder über Faltblätter informiert werden. Spezielle Falt- und Flugblätter wurden verteilt, um auf die Problematik eingewandelter Pflanzen hinzuweisen.

Besonders hervorgehoben werden sollte der Wanderführer: Er ermöglicht es Naturinteressierten, sich im Projektgebiet auf die Spur des Blauschillernden Feuerfalters und anderer Tier- und Pflanzenarten zu begeben. Der Wanderführer ist in vier Sprachen (D, E, F, NL) an den Touristinformationen der Gemeinden Monschau, Simmerath und Roetgen erhältlich. > Weitere Informationen auf Seite 22



Umweltbildung

Das Drüsige Springkraut wurde in öffentlich beworbenen Gemeinschaftsaktionen gerupft – „Monschau rupft“ ist mittlerweile ein stehender Begriff. Mit einer Schulklasse und Bewohnern der Ortschaft Imgenbroich wurden jeweils Bäume gepflanzt. Zwei Kurse zum Arbeiten mit der Sense wurden in Höfen und Kalterherberg abgehalten. Jährlich fanden geführte Exkursionen zum Blauschillernden Feuerfalter statt.



Ökologisches Monitoring

Umfassende Begleituntersuchungen zu Schmetterlingen, Nachtfaltern, Laufkäfern, Spinnen und Vegetation fanden statt. Dabei wurde das Wissen um die Artenvielfalt erweitert, auch einige überraschende Neufunde konnten getätigt werden. Zum Beispiel wurde der in NRW extrem seltene Moor-Flinkläufer (*Epaphius rivularis*) entdeckt, ein knapp 4 mm großer Laufkäfer. Dessen einzige Fundorte in NRW scheinen sich mit jenen des Blauschillernden Feuerfalters zu decken. Beide Arten kommen nur in der Nordeifel und im Kreis Siegen-Wittgenstein vor. Sehr interessant waren auch die Fang-Wiederfangstudien mit dem Blauschillernden Feuerfalter, bei dem über 1500 Tiere individuell markiert und wieder freigelassen wurden. Rekordverdächtig ist der Nachweis, dass ein Exemplar der Art eine Entfernung von mindestens 1400 Metern zurückgelegt hatte.



Welche Lebensräume standen im Mittelpunkt?



Feuchte Hochstaudenfluren

Entlang von naturnahen Bächen und nahe feuchter Gräben erstrecken sich die nährstoffreichen, feuchten Hochstaudenfluren im Frühjahr und Sommer als buntes Blütenband. Schlangenknöterich (*Bistorta officinalis*), Mädesüß (*Filipendula ulmaria*), Echter Baldrian (*Valeriana officinalis*), Wald-Engelwurz (*Angelica sylvestris*) und Breitblättriges Knabenkraut (*Orchis majalis*) bieten hier mit ihrem üppigen Wuchs zahlreichen Insekten einen Lebensraum. Sie stellen ein langgestrecktes Büffet unterschiedlichster Nektarquellen dar, über das Schmetterlinge und andere Blütenbesucher von einem Lebensraum zum anderen fliegen. Nicht oder nur sporadisch durch eine einmalige Mahd genutzt, können sich Tiere und Pflanze ungestört entwickeln.

Typische Pflanzen sind:

Schlangenknöterich, Mädesüß, Echter Baldrian und Wald-Engelwurz, die mit ihrem üppigen Wuchs zahlreichen Insekten einen Lebensraum bieten.

Feuchtwiesen und -weiden

Wenn der Boden durch hohe Grundwasserstände nass und sumpfig ist, können Wiesen nur schlecht bewirtschaftet werden. Außerdem ist das Düngen hier aus Gründen des Trinkwasserschutzes untersagt, sodass der Ertrag für den Landwirt nur gering ist. Typische Pflanzen, die hier wachsen, sind zum Beispiel Binsen - Sumpfgräser ohne großen Futterwert für das Vieh. Sie bilden oft größere Bestände. Aufgrund ihrer dunkelgrünen Färbung heben sich Feuchtwiesen von der Vegetation der Umgebung deutlich ab. Eine ganze Reihe weiterer speziell an feuchte Böden angepasster Pflanzenarten machen den Wert der Wiesen für den Naturschutz aus. Hier finden sich Sumpfdotterblume (*Caltha palustris*), Sumpf-Labkraut (*Galium palustre*), Sumpf-Veilchen (*Viola palustris*), Moor-Labkraut (*Galium uliginosum*) und viele andere Kräuter, die wiederum für bestimmte Tierarten überlebensnotwendig sind.

In der Vergangenheit sind durch Trockenlegungsmaßnahmen viele solcher Nasswiesen verloren gegangen. Auch wenn vormals extensiv genutztes Grünland brach fällt, verschwindet die typische Vegetation mit der Zeit.



Bergmähwiesen

Die nährstoffarmen, schütter wachsenden Berg-Mähwiesen haben einen hohen Anteil an krautigen Pflanzen. Das macht sie zu einem bedeutenden Lebensraum für eine Vielzahl von Tierarten, ihr farbenfroher Blütenreichtum bereichert das Landschaftsbild. Ehemals entstanden durch wenig intensive Landwirtschaft, werden sie auch heute noch nur ein- bis maximal zweimal gemäht. Der schon von weitem mit seinem lila Blütenteppich erkennbare Waldstorchenschnabel (*Geranium sylvaticum*) und der würzig duftende Bärwurz (*Meum athamanticum*) sind kennzeichnende Arten. Weithin bekannt sind die „Narzissenwiesen“. Dabei handelt es sich um Berg-Mähwiesen im Monschauer Land, die durch die Massenblüte der Wilden Narzisse (*Narcissus pseudonarcissus*) im April sehr viele Erholungssuchende von weither anlocken. In Deutschland ist dieser Blühaspekt einzigartig!

Hier stetig vorkommende Pflanzen sind u.a.:

Blutwurz, Kleiner Klappertopf, Berg-Platterbse, Rundblättrige Glockenblume und Schwarze Flockenblume.



Welche Lebensräume standen im Mittelpunkt?



Schlucht- und Hangmischwälder

Hohe Luftfeuchtigkeit und ein grober, steiniger Untergrund an Steilhängen und in Schluchten sind die bestimmenden Merkmale dieses besonders seltenen Lebensraums. Neben Berg-Ahorn (*Acer pseudoplatanus*), Esche (*Fraxinus excelsior*) und Silberblatt (*Lunaria rediviva*) ist die aufgrund des Ulmensterbens selten gewordenen Bergulme (*Ulmus glabra*) hier charakteristisch. Die Krautschicht am Boden besteht durch das Vorkommen einer ganzen Reihe von Frühblüheren. Pflanzen wie Scharbockskraut (*Ranunculus ficaria*), Buschwindröschen (*Anemone nemorosa*), Lerchensporn (*Corydalis solida*) oder Gelbsterne (*Gagea lutea*) nutzen zur Entwicklung und Blüte die Zeit im Jahr, zu der die Bäume noch unbelaubt sind.

Moorwälder

Diese naturnahe Waldgesellschaft zeichnen stark saure Bodenverhältnisse, hohe Wasserstände und Nährstoffarmut aus. Moorbirke (*Betula pubescens*), Faulbaum (*Frangula alnus*), Heidelbeere (*Vaccinium myrtillus*) und verschiedene Torfmoosarten (*Sphagnum* spp.) sind regelmäßig anzutreffen. Im Projektgebiet findet man Moorwälder vereinzelt in den hohen Lagen am Oberlauf der Bäche.



Silberblatt

Erlen-Eschen- und Weichholz-Auenwälder

Auen- und Uferwälder sind besondere Wälder, die direkt an Bächen wachsen. Der Boden ist dort sehr feucht und wird häufig überschwemmt. Deshalb herrschen in diesen Lebensräumen vor allem Baumarten vor, die viel Wasser vertragen und schnell wachsen können wie Schwarzerlen (*Alnus glutinosa*), Eschen (*Fraxinus excelsior*) oder Weiden (*Salix cinerea*, *Salix aurita*).

Durch die Überflutungen kommt es zur Abtragung und Einschwemmung von Boden und Bachsediment. Es handelt sich um regelmäßige, natürliche Veränderungen, die das Besondere dieser Biotope ausmachen. Vor allem wenn sie licht sind und sich dadurch eine artenreiche Krautschicht ausbilden kann, tragen sie wesentlich zur Vernetzung unterschiedlichster Lebensräume bei.

Bitteres Schaumkraut (*Cardamine amara*), Bach-Nelkenwurz (*Geum rivale*), Hain-Sternmiere (*Stellaria nemorum*), aber auch Brennnessel (*Urtica dioica*) gehören dazu. Diese Pflanzen kommen gut mit dem feuchten Boden und den wechselnden Wasserständen zurecht.



Lerchensporn



Erlenauwald

MASSNAHMEN im Wald

- **Beseitigung von Fichtenforsten** aus den Bachauen
- Einleitung der **Moor-, Schlucht- und Auwaldentwicklung**
- **Optimierung von Auwald** zur Besiedelung durch den Blauschillernden Feuerfalter mittels Plentern und **Pflanzung von Schlangenknöterich**
- **Wiederansiedlung der Bergulme** auf Schluchtwaldstandorten



Pflanzung von Schlangenknöterich



Bergulmen: Pflanzung und Verbissschutz



Auslichten von Fichtenforst



Errichten von Hordengattern



Kran mit Seilwinde

MASSNAHMEN auf Wiesen

- **Schaffung von Wiesen auf Schlagfluren** durch Entfernung von Baumstubben und Mulchsaat
- **Auszäunung** bestehender Feuchtwiesen, Uferbereiche und Quellaustritte
- **Wiedernutzung von Feuchtbrachen** durch jährliche wechselnde, späte Mahd oder späte Beweidung mit wenig Vieh
- **Bekämpfung von Neophyten** wie dem Drüsigen Springkraut durch konsequentes, mehrjähriges Ausrupfen



Mahd



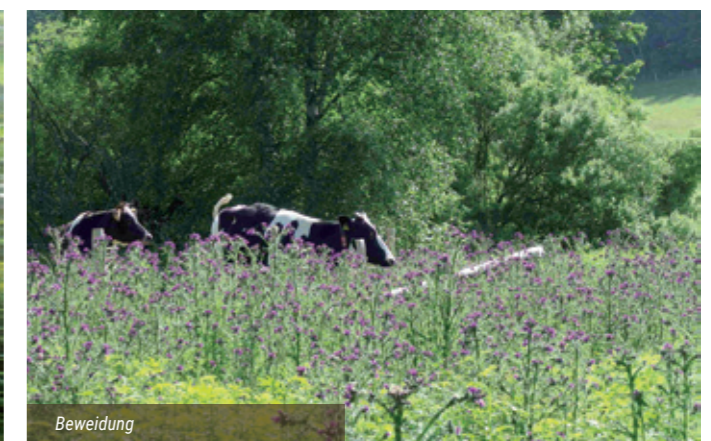
Auszäunung



Entfernung von Baumstubben



Bekämpfung des Drüsigen Springkrauts



Beweidung

Waldumbau

Im Projektgebiet wurde der Waldumbau vom reinen Fichtenforst zu mehr Laubwald vorangetrieben.

Maßnahmen | Bergulme (*Ulmus glabra*)



Eine mittlerweile seltene Art

Einige Arten sind in der Eifel in den vergangenen Jahrzehnten unbemerkt seltener geworden oder bereits ausgestorben. Die Bergulme gehört dazu. Ihr Bestand war zu Beginn des Projektes so gering, dass in der fachkundigen Gemeinschaft großes Unwissen um verbliebene Einzelbäume vorherrschte. Die markante und urwüchsige Baumart galt es zu fördern.

Nachzucht im Projekt

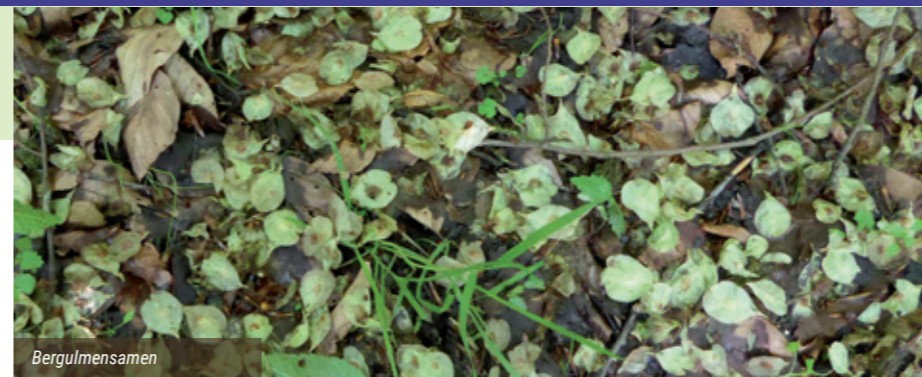
Im Projekt wurden Ulmensamen von alten, teilweise über 200-jährigen Ulmen, gesammelt, in einer Baumschule ausgesät und als 1 bis 2-jährige Pflanzen an geeigneten Stellen in Schluchtwäldern geschützt ausgepflanzt. Damit soll die schöne und typische Baumart in ihrem Vorkommen unterstützt werden. Bergulmen blühen schon sehr zeitig im Jahr – im März. Die kleinen, braunen Blüten sind unscheinbar und präsentieren offen Staubblätter und Stempel. Das ist typisch für Pflanzen, die ihre Bestäubung dem Wind überlassen. Die Früchte der Bergulme sind wie die Blüten früh entwickelt und fallen im Mai zu Boden. Noch im gleichen Jahr keimen sie, und so können junge Ulmen bereits im Herbst gefunden werden. Das heißt, dass vom Menschen herangezogene Ulmen im Herbst ausgepflanzt werden können. Unter Zuchtbedingungen sind sie dann manchmal schon über einen halben Meter groß!

Schutz der Nachzucht

Knospen und Blätter von Laubbäumen sind für Reh und Hirsch Leckerbissen. Ein erfolgreiches Aufwachsen der Pflanzen ist wahrscheinlicher, wenn man die jungen Bäumchen vor dem Hunger dieser Tiere schützt. Im Projekt wurden die unterschiedlichsten Typen an Verbiss- und Fegeschutz eingesetzt. Neben dem Schutz einzelner Bäume durch kleine Draht- oder Holzröhren wurden auch kleine Waldbereiche eingezäunt. Dafür wurden unter anderem sogenannte Hordengatter errichtet - ein Verbund von Zaunelementen aus unbehandelten Fichtenlatten.

Optimierung des Lebensraums

In der Umgebung der Pflanzfläche entnahmen wir die natürlich wiederaufkommenden Fichten. Diese Arbeit wird auch noch über viele Jahre weitergeführt, da die rasch wachsenden, konkurrenzkräftigen Nadelbäume die heimische Ulme mit der Zeit verdrängen würde. Gemessen an dem Raum, den eine einzelne, ausgewachsene Bergulme zukünftig einnehmen wird, wurden von uns zwar zunächst viel zu viele Jungpflanzen gepflanzt. Damit gehen wir nicht anders als die Bergulme in der Natur vor, die jährlich eine Unmenge von Samen ausstreut, von denen nur wenige keimen und alt werden können.



Bergulmensamen



Bau eines Hordengatters



Spross der Bergulme



Pflanzung junger Bergulmen



Anzucht junger Bergulmen



Verbisschutz eines Setzlings

Bergulmen pflanzen
Im Projektgebiet wurden Samen der Bergulme gesammelt, herangezogen und in Hang- und Schluchtwäldern ausgepflanzt.



Auslichten von Fichten im Pflanzgebiet

Zahlen und Fakten

- **Wuchshöhe** typischerweise 1,5-2,0 Meter, im Extremfall bis 3 Meter Größe
- **Anzahl der Samen je Pflanze:** Je nach Quelle werden im Maximum zwischen 800-4000 Samen ausgebildet
- **Samenschleudern:** Samen werden durch die spezielle Kapsel bis zu 4-7 Meter, im Extrem bis zu 10 Meter weit geschleudert
- **Keimfähigkeit der Samen** überwiegend 1-2 Jahre, in Ausnahmefällen 3-5 Jahre
- **Anteil tatsächlich keimender Samen je Pflanze:** im Versuch mehr als 80%, in der freien Natur wohl geringer



Drüsiges Springkraut

Globalisierung

Mit dem stetig zunehmenden internationalen Warentransport werden Pflanzen und Tiere zwischen den Kontinenten ausgetauscht. Etablieren sich diese neuen Arten hierzulande, werden sie als Neobiota bezeichnet (Pflanzen = Neophyten, Tiere = Neozoen). Probleme entstehen dann, wenn die gebietsfremden Arten invasiv werden, das heißt, wenn sie in heimische Biotope eindringen und unerwünschte Auswirkungen haben. Invasive Neobiota sind wesentliche Gefährdungsursachen der Artenvielfalt.

Rechtliches

In die freie Natur gelangt die Pflanze z.B. über das Anpflanzen als Zierpflanze in Gärten mit anschließender unsachgemäßer Grünabfallentsorgung. Pflanzen und Verbreiten von invasiven Neophyten sind allerdings gesetzlich verboten (§40 BNatSchG). Grundstückseigentümer sind für die Entfernung invasiver Arten verantwortlich und/oder müssen Maßnahmen zur Bekämpfung dieser dulden. **Hohe Bußgelder sind möglich!**

Negative Auswirkungen

In der Projektkulisse von Patches & Corridors hat sich vor geraumer Zeit das aus dem Norden Indiens stammende und als Zierpflanze im 19. Jahrhundert nach Europa eingeführte Drüsiges Springkraut (*Impatiens glandulifera*) stark ausgebreitet. Vor allem an Uferstrandstreifen und in angrenzenden Wiesenbrachen bildet es Massenbestände aus. Sonnige Orte mit feuchtem, nährstoffreichem Boden sind ideal für das Wachstum.

Es wächst sehr schnell und hoch und bildet dichte Bestände. Durch starken Schattenwurf und hohe Konkurrenz um Nährstoffe und Wasser werden andere Arten zurückgedrängt. Heimische Pflanzen wie Mädesüß, Brennnessel oder Schlangenknochen können lokal verschwinden.

Als Folge davon finden spezialisierte Pflanzenfresser, die auf diese Pflanzen angewiesen sind, keine oder weniger Nahrung. Dazu kann auch die Raupe des Blauschillernden Feuerfalters gehören.



Projektarbeit

Das Drüsiges Springkraut wurde aus dem Projektgebiet überwiegend durch Ausrupfen der Einzelpflanzen samt Wurzeln entfernt. Bei flächigeren Beständen wurde mit dem Freischneider oder der Sense gemäht. Die Bekämpfung des Drüsiges Springkrautes erfolgte in den Tälern und Nebentälern des Belgenbaches, Kluckbaches, Holderbaches und Tiefenbaches (hier nur teilweise) in den Monaten Juli bis September. Dazu waren jährlich drei Arbeitsdurchgänge notwendig, die im Abstand von 4-6 Wochen terminiert wurden. Alle Pflanzen wurden in Säcke verpackt, in Containern gesammelt und am Ende der Saison in der Müllverbrennungsanlage entsorgt.



Ehrenamtlich wurden wir von der Fußballjugend des JFV Monschau, Jägern des Hegering Monschau und Jugendlichen des Vereines Jugendaktiv Simmerath unterstützt.



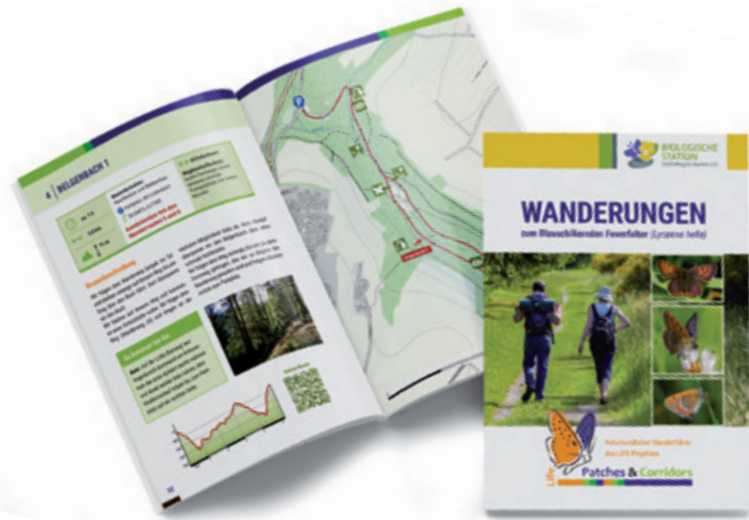
Monschau | Roetgen rupft

In Zusammenarbeit mit der Stadt Monschau und der Unteren Naturschutzbehörde der StädteRegion Aachen findet außerdem seit 2020 die Mitmachaktion „Monschau rupft“ statt, bei der sich Freiwillige an der Bekämpfung beteiligen. Dadurch motiviert wurde 2022 die gleiche Aktion in der Kommune Roetgen gegründet, die sich bis heute unter dem Namen „Roetgen rupft“ bewährt hat.

Aktuelle Termine finden Sie unter: www.bs-aachen.de



Naturkundlicher Wanderführer des LIFE-Projektes Patches & Corridors



Die Zusammenstellung dieses **Naturführers** wurde angeregt durch ein kleines Heftchen aus einer Publikationsreihe mit dem Titel „Butterfly walks“, das auf einer Tagung von Schmetterlingskundlern in Großbritannien auslag. Mit wenig Aufwand, aber liebevoll werden darin Spazierwege skizziert, die den schmetterlingsbegeisterten Menschen zu jenen Stellen führen, an denen er bestimmte **Falterarten** finden kann.

Damit wird ein Problem aufgegriffen, das jeden Naturliebhaber betrifft, der sich in einem ihm unbekanntem Gebiet aufhält: Man weiß zwar, dass es interessante Pflanzen und Tiere zu sehen gibt. Wo diese aber genau zu finden sind, ist oft unklar.

Die im Wanderführer beschriebenen Touren sind so angelegt, dass sie auch „Schmetterlingsspaziergänge“ sind. Dabei steht der **Blauschillernde Feuerfalter** (*Lycaena helle*) im Mittelpunkt, schließlich ist er die Leitart unseres LIFE-Projektes „Patches & Corridors“.

Außerdem ist er die schmetterlingskundliche Besonderheit der Region. Aber auch auf andere, nicht weniger schöne oder ebenfalls seltene Tagfalterarten wird hier hingewiesen.

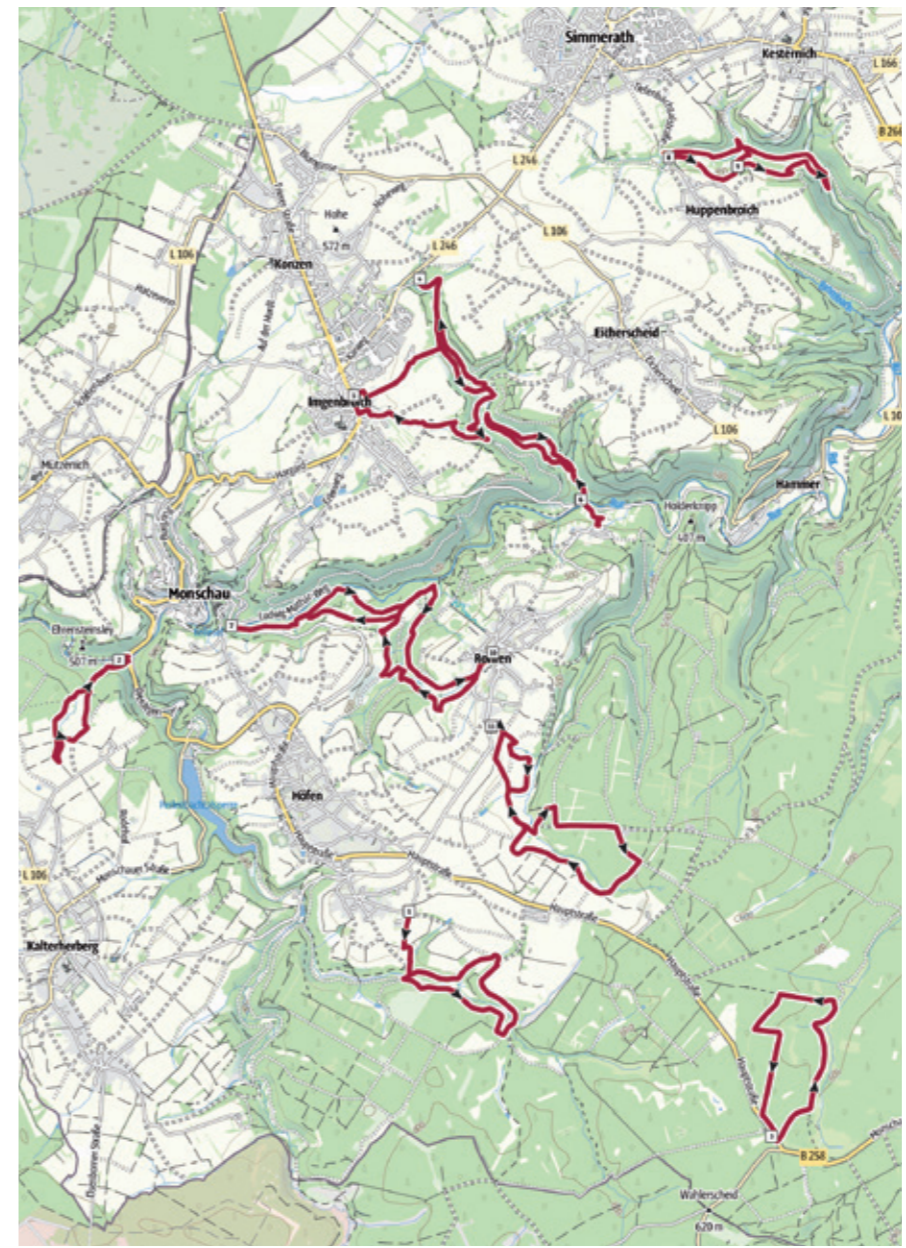
Schließlich sind es aber **nicht nur Schmetterlingsspaziergänge**, denn naturkundliche Besonderheiten können auf allen Ebenen der Tier- und Pflanzenwelt vorgefunden werden. Die **Naturschutzmaßnahmen**, die im Rahmen des LIFE-Projektes durchgeführt wurden, zielen auf viele unterschiedliche Arten der Nordeifel ab. Denn ein Schmetterling kann nicht unabhängig von seiner Umgebung, d.h. ohne die anderen Mitglieder der Lebensgemeinschaften in Wald und Wiese existieren. Daher wird auch auf andere besondere Arten hingewiesen sowie auf unsere Maßnahmen, die zum Erhalt und zur Wiederherstellung ihrer Lebensräume dienen sollen.

Hier bekommen Sie den Wanderführer

Der gedruckte Wanderführer wurde in vier Sprachversionen (D, EN, NL, F) aufgelegt. Er ist erhältlich in den Tourismusbüros der Stadt Monschau, der Gemeinden Simmerath und Roetgen, in den Nationalparktoren Rurberg und Höfen sowie im Nationalpark-Infopunkt Einruhr.



Die Touren bei **Outdooractive**



Blauschillernder Feuerfalter



Schlangenknöterich



Blauschillernder Feuerfalter (Flügelunterseite)



Biologische Station StädteRegion Aachen e.V., Zweifaller Straße 162, 52224 Stolberg
Tel.: +49 (0)2402 12617-0, E-Mail: info@bs-aachen.de, www.bs-aachen.de

www.life-patchesandcorridors.de

Herausgeber:

Biologische Station der StädteRegion Aachen e.V., Dr. Bernhard Theißen, Dr. Mechthild Schuppener

Hinweis zur geschlechtergerechten Sprache:

Zur besseren Lesbarkeit wurde das generische Maskulinum verwendet. Damit sollen alle Geschlechter gleichermaßen angesprochen sein.

Bildnachweis:

Biologische Station StädteRegion Aachen e.V., Titelseite: R. Manderbach

Druck:

www.DieUmweltDruckerei.de, 100% Recyclingpapier, Blauer Engel zertifiziert

Grafik:

www.cosmolog.de



Projekträger



Gefördert durch



Zur Umsetzung von



Projektpartner



Ministerium für Umwelt,
Naturschutz und Verkehr
des Landes Nordrhein-Westfalen

